

EDITORIAL

❖ Ob zu Recht oder zu Unrecht: Die Globalisierung wird gefürchtet! Und in keinem anderen Bereich werden ihre Auswirkungen so unmittelbar wahrgenommen wie im Bereich der Bildung. Das Gefühl der Eltern – ein Gefühl, das selbst noch tief in den unteren Mittelschichten verspürt wird – ist: Kein Talent darf verkümmern, kein Talent unentdeckt bleiben. Wenn wir beim Thema „Bildung“ versagen, so die Angst der Eltern, dann versagen unsere Kinder in einem Arbeitsmarkt, der – tatsächlich oder vermeintlich – zunehmend von internationaler Konkurrenz geprägt ist.

Das – durchaus erpresserische – Credo des „Dir soll es einmal besser gehen“ von Millionen von Vor- und Nachkriegseltern, das selbst den heutigen Elterngenerationen noch in den Ohren klingt und manchmal aus demselben Organ heraushängt, hat bei vielen Menschen seine Glaubwürdigkeit verloren. Der aufsteigende Aufzug der Nachkriegszeit, der nicht nur die Mittel- und Oberschichten zu einem gewissen Wohlstand und zu neuen Perspektiven geführt, sondern auch eine Sogwirkung gegenüber den unteren Schichten hatte, scheint in den Augen vieler Menschen ins Stocken gekommen zu sein.

Und als ob diese Ambivalenz – mehr Aufwand für die Bildung, weniger empfundene Chancen – nicht schon schwierig genug wäre, erwarten wir nicht ohne jede Berechtigung von den Eltern noch mehr. Sie müssen die Grundlage dafür legen, dass aus Kindern, wie Roman Herzog so schön gesagt hat, „wetterfeste Persönlichkeiten“ werden. Die Schule kann darauf aufbauen, die Arbeit der Eltern kann sie niemals ganz ersetzen, wenn sich unser Bildungsbegriff nicht in der Vermittlung von Wissen erschöpfen soll.

Es widerspricht nicht dem Kindeswohl, wenn wir einen besonderen Blick darauf richten, wie es Eltern heute geht. Im Flugzeug fordert die Flugbegleiterin, dass im Falle eines Druckver-



lustes Erwachsene erst sich die Sauerstoffmaske auf das Gesicht setzen sollen und dann den mitreisenden Kindern. An dieser Vorgehensweise ist viel Kluges! Eltern fühlen sich heute unter Druck, weil sie vielfach neben gelingender Karriere, erfüllter Partnerschaft, der Pflege der Eltern et cetera das Gefühl haben, dass sie durch ihren persönlichen

Einsatz tatsächliche oder vermeintliche Defizite des Schulsystems ausgleichen müssen. Zeitdruck, finanzieller Druck, Leistungsdruck lasten auf nicht wenigen elterlichen Schultern. Man wird diese Last – die ja immer auch die Lust daran ist, mit Kindern die Welt immer wieder neu zu entdecken – nie ganz von ihnen nehmen können, so wie Generationen von Eltern unter Verzicht und schlimmsten Bedingungen das Wohl ihrer Kinder niemals aus dem Blick verloren haben.

Wenn die CDU auf ihrem Bundesparteitag mit großem Recht das Thema Bildung in den Mittelpunkt stellt und viele hilfreiche Vorschläge unterbreitet, so erscheint dennoch eine Weitung des Blicks über die engen Grenzen der Bildungspolitik hinaus mehr als angebracht. So banal es klingt: Bildungspolitik ist immer auch Familienpolitik. Wer die Bedingungen, unter denen Eltern – im engen Zusammenwirken mit Kindergärten und Schulen – Wissen und Persönlichkeit vermitteln, nicht mit in seine Betrachtung der Realität und seine Lösungsansätze aufnimmt, der läuft Gefahr, am Ende die Rechnung ohne den Wirt, ohne die engagierten Familien gemacht zu haben. Bei ihnen liegt auch in Zukunft der entscheidende Schlüssel für Zukunfts- und Aufstiegschancen! ❖

A handwritten signature in black ink that reads "Michael Borchard". The signature is written in a cursive, flowing style.

Michael Borchard